

Ostermontag 6. April 2026

Nach dem Osterereignis wissen wir, wer Christus ist: der ganz Heilige und Treue, der Sohn. Jetzt wissen wir auch erst, wer Gott ist: der Lebendige, der Leben Schaffende. Er schafft in uns ein neues Herz, in dem sein Wort leuchten kann. Und er ist bei uns auf unserem Weg.

Zur 1. Lesung:

Im Mittelpunkt der Rede des Petrus an Pfingsten steht die Aussage über den Tod Jesu und seine Auferstehung. Die Auferstehung ist durch Zeugen verbürgt, die Jesus gesehen haben; Petrus verweist außerdem auf den Psalm 16, den er auf Christus deutet. Dieser Psalm, zunächst das Gebet eines Menschen, der sein Leben bedroht sieht, ist durch das Christusergebnis in seinem Vollsinn deutlich geworden: Gott gibt den, der ihm treu ist, nicht dem Tod preis. Seit der Auferstehung Jesu haben auch wir Hoffnung auf ewiges Leben in der Gemeinschaft mit Gott.

Erste Lesung Apg 2, 14.22b–33

Gott hat Jesus auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen

Lesung aus der Apostelgeschichte.

Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte! Jesus, den Nazoräer, einen Mann, den Gott vor euch beglaubigt hat durch Machttaten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst – ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht. Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt; denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde. David nämlich sagt über ihn: Ich hatte den Herrn beständig vor Augen. Denn er steht mir zur Rechten, dass ich nicht wanke. Darum freute sich mein Herz und frohlockte meine Zunge und auch mein Leib wird in Hoffnung wohnen;

denn du gibst meine Seele nicht der Unterwelt preis, noch lässt du deinen Frommen die Verwesung schauen. Du hast mir die Wege zum Leben gezeigt, du wirst mich erfüllen mit Freude vor deinem Angesicht.

Brüder, ich darf freimütig zu euch über den Patriarchen David reden: Er starb und wurde begraben und sein Grabmal ist bei uns erhalten bis auf den heutigen Tag. Da er ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm einen Eid geschworen hatte, einer von seinen Nachkommen werde auf seinem Thron sitzen, sagte er vorausschauend über die Auferstehung des Christus: Er gab ihn nicht der Unterwelt preis und sein Leib schaute die Verwesung nicht. Diesen

Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen. Zur Rechten Gottes erhöht, hat er vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen und ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört.

Zweite Lesung 1 Kor 15, 1–8.11

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth.

Ich erinnere euch, Schwestern und Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündet habe. Ihr habt es angenommen; es ist der Grund, auf dem ihr steht.

Durch dieses Evangelium werdet ihr gerettet werden,

wenn ihr festhaltet an dem Wort, das ich euch verkündet habe, es sei denn, ihr hättet den Glauben unüberlegt angenommen. Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden.

Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen.

Danach erschien er dem Jakobus,

dann allen Aposteln. Zuletzt erschien er auch mir, gleichsam der Missgeburt. Ob nun ich verkünde oder die anderen: Das ist unsere Botschaft und das ist der Glaube, den ihr angenommen habt.

Wort des lebendigen Gottes:

Ruf vor dem Evangelium:

Halleluja. Halleluja. Brannte nicht unser Herz, als der Herr unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? Halleluja.

Zum Evangelium:

Mit dem Tod Jesu war für die Jünger eine Welt voller Hoffnungen zusammengebrochen. Der Auferstandene selbst belehrt sie, dass alles so geschehen „musste“: so war es in den heiligen Schriften vorausgesagt. Den Jüngern brannte das Herz, als Jesus ihnen „den Sinn der Schriften erschloss“; aber erst beim Brotbrechen gingen ihnen die Augen auf. Als Zeugen des Auferstandenen kehrten sie nach Jerusalem zurück.

Evangelium Lk 24, 13–35 Sie erkannten ihn, als er das Brot brach

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jüngern Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Und es geschah: Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu

und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?

Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen – er hieß Kléopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde.

Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah: Als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren.

Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Zu unserer Erstkommunion schenkte meine Heimatpfarrei uns Kindern ein Bronzekreuz. Nicht sehr originell, weit verbreitet, könnte man sagen. Auf diesem Kreuz aber war eine Darstellung des heutigen Evangeliums zu sehen: Jesus bricht den Jüngern das Brot. Am meisten aber faszinierte mich die Inschrift über dieser Darstellung: „Herr, bleib bei uns.“ Schon als Kind hat mich diese schlichte Bitte sehr bewegt und sie tut es noch heute. Ich kann Gott in so vielen verschiedenen

Anliegen bitten, im Grunde aber gehen alle diese Bitten auf in dieser einen Bitte: Herr, bleib bei uns. Damit ist eigentlich alles gesagt. Mehr geht nicht und mehr brauche ich auch nicht als dass der Herr bei mir ist und bei mir bleibt – so wie es ja auch wichtiger ist, dass Menschen, die ich liebe, bei mir sind als dass sie konkret etwas für mich tun.

„Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt!“. So lautet das volle Wort, das Kleopas und der andere Jünger an Jesus richten, den geheimnisvollen Wanderer auf dem Weg nach Emmaus. Sie erkennen ihn nicht, aber sie fühlen ganz offensichtlich etwas Besonderes in seiner Gegenwart. Und sie möchten, dass er bleibt. Und als er der Bitte entspricht und ihnen das Brot bricht, gehen ihnen die Augen auf: es ist der Herr! Großartige Künstler wurden von dieser Geschichte inspiriert. Maler von Caravaggio bis Schmidt-Rottluff haben sie dargestellt und der Komponist Rheinberger die Bitte der Jünger in seinem berühmten Abendlied vertont: „Bleib bei uns, denn es will Abend werden.“

Mit dem Bleiben aber ist das so eine Sache: die Ostererzählungen bezeugen zwar, dass der Herr lebt, dass er wirklich auferstanden ist von den Toten. Zugleich aber wirkt der Auferstandene wie einer, der auf der Flucht ist. Er erscheint den Seinen zwar, aber er bleibt gerade nicht. Kaum dass sie ihn erkennen, entzieht er sich wieder ihren Blicken. Er kehrt nicht einfach in sein altes Leben zurück. Die Auferstehung ist keine Reanimation, die eine Fortsetzung des bisherigen Lebens ermöglicht. Stattdessen ist der Auferstandene auf der Durchreise. Noch kurze Zeit unter den Seinen, um sie von seiner lebendigen Wirklichkeit zu überzeugen – dann kehrt er heim zum Vater. Diese Erfahrung der Jünger werden wir als Gläubige gut nachvollziehen können: bete ich nicht auch immer noch die Worte vom Bronzekreuz meiner Kindheit? „Herr, bleib bei uns“. Würde ich ihn nicht auch gerne greifen und begreifen können? Seine Antworten hören und seine Entscheidungen verstehen? Dass er bei mir bleibt? Und doch kann ich nur neidisch blicken auf das, was die Jünger Jesu erleben. Wie sie mit dem Herrn durch das Heilige Land ziehen, seine Worte hören und seine Zeichen sehen. Was bleibt mir, wenn ich mir doch so sehr seine Gegenwart wünsche, „Herr, bleib bei uns“ bete?

Den Jüngern gehen die Augen auf, als Jesus ihnen das Brot bricht. Deswegen ja auch genau dieses Evangelium und dieses Motiv zur Erstkommunion. Das Brechen des Brotes, das Reichen des Weines als seinen Leib und sein Blut – das ist nicht bloß ein Trostpflaster für die Jünger, die den Auferstandenen auf der Durchreise nicht halten können. Das ist seine Gegenwart, nichts weniger. Er ist da. Leibhaftig und wirklich in der Eucharistie, die wir feiern. In den Gestalten von Brot und Wein ist er mitten unter uns – und bleibt mitten unter uns. Deswegen hat dieses Sakrament eine so einzigartige und herausragende Bedeutung für uns Christen. Deswegen ist sie Quelle und Höhepunkt unseres

Christenlebens. Deswegen feiern wir den ersten Empfang so außergewöhnlich. Deswegen tragen wir dieses Sakrament an Fronleichnam durch unsere Straßen und beten es an. Beten ihn an.

Gewöhnen wir uns als katholische Christen nicht allzu sehr an die Eucharistie! Sie soll nicht allzu selbstverständlich und verfügbar werden. Umso wichtiger, sich von Neuem bewusst zu machen, wer hier unter uns ist und sich in den Gaben von Brot und Wein verbirgt. Es ist der Herr. Er ist mitten unter. Und er bleibt bei uns. Jetzt. Und wenn es Abend wird und der Tag sich neigt. Amen.